

haben. Hierbei soll heute die intimste Aeußerung ge-  
hen haben. Dies sind die Angaben Dankes in der Verhan-  
lung. König gab an, seine Frau sei sehr glücklich gewesen.  
Er habe an jenem Abende Differenzen mit ihr gehabt, da sie  
einem Besonderen ein Paar Ohrfeigen gegeben und habe er sie  
deshalb auf den Mund geschlagen und sie zur Ruhe verwiesen.  
Darauf habe sie sich vom Balkon aus auf die Straße gestürzt.  
Heute wurde von der wider ihn erhobenen Anklage freigesprochen  
und dem Privatkläger König die sämtlichen Kosten auferlegt.

**Wittweida, 19. Aug.** Ein Vermächtnis von 900 M.  
ist der Kirche zu Ringelthal von der daselbst im vergangenen  
Monate verstorbenen Clara Seyffert mit der Bestimmung zu-  
gefallen, daß die jährlichen Zinsen den Armen des Dorfes Ringel-  
thal zufließen.

**Waldbheim.** Am Sonnabend wurde aus dem Zucht-  
hause infolge Begnadigung ein vor ca. vierzig Jahren einge-  
lieferter Zuchtlings entlassen, der seinerzeit wegen Verhülfe zum  
Mord zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war.

**Chemnitz.** Einige auf einem Ausflug nach Nischen-  
walde begriffene Knaben aus Chemnitz badeten sich am Sonntag  
Nachmittag in der Nähe des Parastelsens in der Fischpau,  
wobei der 14-jährige Robert Leopold, Sohn einer Witwe, in  
eine tiefe Stelle geriet und vor den Augen seiner Gefährten,  
unter denen sich sein Bruder befand, versank, ohne daß ihm  
Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche des Ertrunkenen  
konnte bis zum Abend trotz aller Mühen nicht geborgen werden,  
so daß der überlebende Bruder mit dem Kleider des Verun-  
glückten nach Chemnitz zurückkehren mußte, um der Mutter die  
Trauerkunde zu bringen.

**Adorf.** In dem zwischen Adorf und Marktneulichen  
gelegenen Gasthause zu Jugelsburg war am Sonntag eine  
Eigeneformlieh eingeleitet, welche u. A. auch zwei 10- bis  
12-jährige Knaben besaß, diese Kinder aber nach ihrem im  
Vorgengrauen des Montag erfolgten Weitermarsche im Gasthause  
zurückließ. Sowie aus den fremdartig sprechenden Kindern  
herauszubringen ist, haben sich letztere den Eigenen angeschlossen  
und ihre in Böhmen wohnenden Eltern freiwillig verlassen. In  
Graz bei dem Silberbach werden zwei Kinder vermisst, dieselben  
sind aber jünger als die beiden noch in Jugelsburg aufhältlichen  
Knaben.

**Auerbach, 20. August.** Während die Frau des Hand-  
arbeiters Hübner am Montag gegen Mittag den Vorfall ihrer  
Wohnung reingute, machte sich das 1 1/2-jährige Tochterchen am  
offenen Fenster der in der 2. Etage gelegenen Wohnung zu  
schaffen, stürzte auf die Straße herab und war in Folge eines  
bei dem Falle erlittenen Schädelbruchs sofort tot. — In  
Friedrichsgrün brannte am Sonntag früh die frühere Seltene,  
jetzt einem Herrn Michael in Falkenstein gehörige Mühle nebst  
Wohngebäude vollständig nieder.

**Leipzig, 21. August.** Die mit der Herbstmesse ver-  
bundene Garabörse findet am 11. September, Vormittags 11  
bis 12 Uhr in den Räumen der Leipziger Börsehalle statt.

### Aus aller Welt.

Der Bürgermeister Hermann in Altenburg, welcher,  
wie wir seiner Zeit gemeldet haben, in unlesbarem Differenzen  
mit der Statthalterin verwickelt war, mußte auf ärztliche  
Anordnung in eine Nervenkuranstalt gebracht werden. — In  
Kemschütz (Thür.) verunglückte der Deponom Ernst Kaufmann  
schwer. Es sollte die Dampfmaschine vom Orte nach einer  
Weile geführt werden; beim Anbrechen der Dremse zogen die  
Pferde plötzlich an, R. kam zu Fall und die Räder gingen über  
ihn hinweg. Der Tod trat bald ein. — In Ederisberg  
stürzte beim Ausbessern eines Daches der Maurer Lehmann ab  
und starb zwei Tage darauf an den dabei erlittenen inneren  
Verletzungen. — Am Steinbrüche in Rebra a. U. stürzten zwei  
Steinbrecher einen Ringlampf in Szene. Dabei kamen sie dem  
Bruch zu nahe und stürzten eine etwa 18 Meter hohe, steile  
Wand hinab, wo beide lebensgefährlich verletzt mit gestochenen  
Wunden liegen blieben. — Nach Meldung aus Kattowitz  
wurden auf russischem Gebiet 70 Meter von der Grenze dies-  
seits zwei russische jüdische Schmuggler erschossen. — In Wie-  
zenka bei Schwertens entstand des Nachts auf bisher noch  
unermittelte Weise Feuer und bückerte 3 Familienhäuser ein.  
Dau. „Pofener Tagesblatt“ verbrannten 5 Personen, nämlich 3  
Kinder, ein zehn-, ein sechs- und ein zweijähriges, ein 82-jähr.  
Mann und dessen 42-jährige, ledige Tochter. Sieben Personen  
erlitten erhebliche Brandwunden. — Bei Interlaken ist der  
Inhaber der Mannheimer Fabrik photographischer Platten, Theo-  
dor Walter, abgestürzt und war sofort tot. — Einem Tele-  
gramm aus Paducah in Kentucky zufolge sind während eines  
Gewitters infolge Reutens eines Dampfes 17 Personen, dar-  
unter 10 Frauen, auf dem Ohiofluß ertrunken. — Wie man  
aus Köln (Rhein) meldet, wurde in einem Brüche bei Wor-  
ringen am Freitag die Leiche eines 19-jährigen unbekannt  
Radfahrers aufgefunden. Der Aufgefundene war erdrosselt und  
seiner Habe beraubt. Der Verdacht fällt auf eine Eigener-  
hande, die am Abend vorher auf der Landstraße Halt gemacht  
und wegen Schabens an einem Wagen in einem Holzschuppen  
übernachtet hatte. — In Mansfeld bei Nordhausen unter-  
stellten sich zwei 12-jährige Knaben damit, an einem elektrischen  
Beltdruckt Schätze durchzubrennen. Pflötzlich wurden sie  
von dem Strom am Kopf getroffen und beide fielen bewußtlos  
zu Boden. In dem Krankenhause, in welches sie gebracht wur-  
den, sind sie inzwischen ihren Verletzungen erlegen. — In dem  
Gumbinner Prozeß wegen Ermordung des Wittmeisters von  
Kroßig wurde der Angeklagte Marten wegen Mordes und  
Menterei zum Tode, Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere  
verurteilt und Hidel freigesprochen. Hidel wurde aus der Haft  
entlassen. Marten erklärte, Revision anzumelden.

### Kirchennachrichten von Göttingen.

Dom. 12. p. Trin. früh 8 Uhr Predigt Gottesdienst; hierauf  
heilige Messe und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Abendkateche in  
Hofberge; Abend 8 Uhr Junglingsverein.

### Der Delverbrauch an Bord eines großen Schneidampfers.

Die Maschinenanlage eines Oceanampfers braucht zur  
Schmierung der bewegten Teile der einzelnen Maschinen eine  
bestimmte Menge Öl auf jeder Reise, die bei einer an und für  
sich großen Maschinenleistung naturgemäß ein bedeutendes Quan-  
tum bildet. Man rechnet den Delverbrauch für eine Reise rund  
so, daß man so viel Liter Öl nötig hat, als Tonnen Kohlen.  
Dabei werden drei Arten von Öl an Bord genommen: das  
Schmieröl, Zylinderöl und Brennöl. Das Zylinderöl ist be-  
sonders reines Öl und wird durch einen kleinen Pumpen-  
apparat oder vermittelt anderer Vorrichtungen automatisch oder  
von Hand in den Dampf der Zylinder gepreßt, in den es sich  
vertheilt und die Zylinderwände schmirt, so daß die Kolben  
leicht gleiten können. Die Verwendung des Schmier- und  
Brenn-Öles erklärt sich allein schon aus ihrer Benennung. Auf  
„Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd würden  
nach obiger Rechnung etwa 3600 Liter pro Reise verbraucht.  
Auf den großen Schiffen, wie „Kaiser Wilhelm der Große“,  
wird das Öl in besonderen Tanks, großen eisernen Behältern,  
die in unmittelbarer Nähe des Maschinenraums aufgestellt sind,  
aufbewahrt. Um dieselben auffüllen zu können, sind sie mit  
einer Rohrleitung versehen, die nach Außenbord führt oder an  
Deck. Das Anfordbringen des Öles geschieht nun in der  
Weise, daß ein besonders hierzu eingerichtetes kleines Schiff, der  
Del-Delichter, sich neben das große Fahrzeug, den „Kaiser Wilhelm  
d. Großen“, legt. Der Delichter verbindet nun seine Aderäume,  
in die aus den Behältern an Land das Öl hineingeleitet wor-  
den ist, mit der Rohrleitung des „Kaiser Wilhelm d. Gr.“ und  
pumpt in kurzer Zeit das Öl in die Tanks des großen Schiffes  
hinüber. Von der ganzen an Bord genommenen Delmenge  
gehen je 1/10 etwa auf Zylinderöl und Brennöl, während die  
übrigen 9/10 Maschinen- oder Schmieröl sind. Im Maschinen-  
raum befindet sich dann der Tages-Delant mit seinen Abstell-  
ungen, der jeden Morgen oder Abend durch eine Rohrleitung  
aus den großen Tanks aufgefüllt wird. Jede der drei Abstell-  
ungen enthält das Öl für eine Woche, welches so reichlich be-  
messen ist, daß es bequem für vier Stunden ausreicht. Aus  
dem Tagesant entnehmen dann die Schmierer und das übrige  
Maschinenpersonal das Öl in ihre Krippen und Delgefäße.  
Sollte das Schiff im besonderen Falle mehr Öl gebrauchen, so  
wird mehr aus den Tanks verausgabt. Außer diesem direkten  
Verbrauchquantum befindet sich noch eine beträchtliche Reserven-  
menge für unvorhergesehene Fälle an Bord.

Das Brennöl ist auch auf diesen modernen Schiffen, wie  
„Kaiser Wilhelm d. Gr.“ noch nicht zu entbehren. Wenn auch  
bier in den Maschinenräumen und den Maschinen selbst  
elektrische Lampen angebracht sind, verbleibt für Beleuchtung  
einzelner Stellen doch noch für den Handgebrauch die Oellampe  
im Betrieb.

Die Anzahl der Schmierstellen an einer vier Zylinder-  
maschine auf „Kaiser Wilhelm d. Gr.“ beträgt an allen vier  
Zylindern zusammen etwa 80. Davon sind nun theilweise je 8  
bis 10 in einem einzigen Schmierkasten vereinigt, so daß nur  
diese, die durch kleine Rohrleitungen das Öl an die betreffende  
Stelle in der Maschine leiten, nachgefüllt werden müssen. Die  
weilchen dieser Schmierstellen, sowie die an und für sich einzeln  
abfüllenden — denn nicht alle lassen sich in Sammelkästen  
vereinigen — werden außer der automatischen Bedienung auch  
noch sorgsam vom Maschinenpersonal überwacht und nötigen  
Falls mit Hand abgeschmirt. Zu der Zahl der Schmierstellen,  
die direkt an den Zylindern und Stellungen sich befinden, treten  
dann noch diejenigen des Drucklagers, der Umsteuerung (selbst  
Handvertren), sowie diejenigen der Wellenleitung hinzu. Das  
macht etwa 40 Stellen zusammen, womit die Schmierung der  
Anlage der Hauptmaschine bedient ist. Dazu kommen dann noch  
auf der Fahrt die Hilfsmaschinen, die gleichzeitig mit der Haupt-  
maschine in Betrieb sind. Es sind dies die Hilfsmaschinen für  
Maschinenbetrieb, und zwar die Ventilationspumpen der Conden-  
satoren, die Luftpumpen, die Speisepumpen und die Blaspumpen  
und Ciosepumpen. Dann laufen im Maschinenraum auch noch  
die elektrischen Maschinen, zur Beleuchtung der Räume, die kein  
Tageslicht erhalten, und zeitweise die Ventilationsmaschinen und  
die Wasserpumpe. Alle diese Maschinen, mit Ausnahme der  
beiden letztgenannten, sind auf der Reise ununterbrochen im Be-  
triebe und verlangen die aufmerksamste Wartung und Behand-  
lung von Seiten des Maschinenpersonals. Von diesen Leuten  
hat jeder eine bestimmte Station auf seiner Wache und ist für  
das labellose Arbeiten der ihm anvertrauten Schmierstellen ver-  
antwortlich. Trotz alledem ist die Zahl des wachgehenden  
Maschinenpersonals auf „Kaiser Wilhelm d. Gr.“ nur ein ver-  
hältnismäßig kleine. Auf einer Wache befinden sich in den  
beiden Maschinenräumen zusammen etwa 12 Mann. In den  
Felträumen arbeitet zur selben Zeit ein Personal von etwa  
60 Köpfen.

### Bemerktes.

Ueber den Werth der drahtlosen Tele-  
graphie im Kriege hat sich ein Berichterstatter der „Times“  
ausgesprochen, der den diesjährigen englischen Flottenmanövern  
beigewohnt hat. Einige Kriegsschiffe der britischen Marine sind  
jezt mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet und  
können mit größerer Beiligkeit Nachrichten auf eine Entfernung  
von 50 oder 60 Seemeilen senden, als mit den früheren Hilfs-  
mitteln bei völlig klarem Wetter 10 Meilen. Trotzdem wird der  
Nutzen der drahtlosen Telegraphie für Kriegszwecke noch immer  
stark angezweifelt. Der bedenklichste Umstand liegt darin, daß  
die Meldungen nicht geheim bleiben, falls sie nicht aus beson-  
deren Geheimnissen zusammengesetzt werden, und auch in diesem  
Falle könnte noch jedes feindliche Schiff, das einen entsprechenden  
Apparat an Bord besitzt, die Depesche nicht nur auffangen, son-  
dern auch deren Bestimmungsort verthieren, indem es seinen eigenen Apparat in Thätigkeit setzt. Wiedereben  
sollten also Befehle vereinbart werden, deren Entzifferung so  
schwierig wie möglich ist und deren Benutzung könnte nur ent-

behrt werden, wenn die Rufe eines feindlichen Schiffes als  
ausgeschossen gelten kann. Selbst in diesem Falle aber erhebt  
die drahtlose Telegraphie gegenwärtig noch viele Einwendungen  
in ihrer erfolgreichen Anwendung und sie wird für Kriegszwecke  
wahrscheinlich nicht früher brauchbar sein, als bis das Mittel  
gegeben ist, die Stärke der elektrischen Schwingungen beliebig  
einzustellen und die Apparate so einzurichten, daß sie aufge-  
fangen werden können, der in gleicher Weise eingestellt ist, wie der  
Sendepapparat. Außerdem würde es ein seltener Zufall sein,  
wenn ein feindliches Schiff seinen Apparat gerade in der gleichen  
Weise eingestellt hätte, so daß es die Depesche auch seinerzeit  
auffangen könnte. Bei einem größeren Geschwader müßte dann  
der Empfangsapparat auf jedem einzelnen Schiffe eine ganz be-  
stimmte Einstellung besitzen, die beim Ausenden eines Tele-  
gramms berücksichtigt werden muß, damit die Nachricht an das  
bestimmte Schiff und nur an dieses gelangt.

Ein Liebesdrama in der bänischen Haupt-  
stadt. In Kopenhagen hat sich dieser Tage eine furchtbare  
Tragödie abgespielt. Ein junger Gelehrter Namens Nielsen  
hatte vor einigen Monaten auf einem öffentlichen Ball die Be-  
kanntheit eines jungen, hübschen Mädchens gemacht und sich  
starklich in sie verliebt. Da sie aber schon mit einem Ingenieur,  
der in Deutschland arbeitet, verlobt war, wies sie seine Werbung  
ohne Weiteres ab. Trotzdem fuhr der junge Mann fort, die  
Angebete mit Briefen, Erklärungen und Besuchen zu bestärken,  
und verbrachte oft ganze Nächte vor ihrem Hause. Mehrmals  
drohte er auch, sie und dann sich selbst tödten zu wollen, weil  
er ohne ihre Liebe nicht leben könne. Das junge Mädchen be-  
achtete diese Drohungen nicht und verhielt sich ihm gegenüber  
auch weiter völlig ablehnend. Am Sonntag fand er sich wieder  
bei dem Mädchen ein und zwang sie, ihm die Thüre zu öffnen.  
Kaum war er ins Zimmer getreten, als er, ohne ein Wort zu  
sagen, einen Revolver aus der Tasche zog und auf das junge  
Mädchen mehrere Schüsse abgab. Während sie blutüberströmt,  
laut schreiend, auf die Treppe hinausstürzte, schloß sich der  
Attentäter in ihrem Zimmer ein, aus dem gleich darauf mehrere  
Schüsse tönten. Als die Thüre aufgebrochen wurde, fand man  
den Unglücklichen, aus mehreren Wunden blutend, auf dem  
Teppiche liegen. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins  
Hospital gebracht. Dagegen sind die Wunden des jungen Mäd-  
chens weniger gefährlich, so daß die Aerzte hoffen, ihr Leben  
retten zu können.

### Haar- und Landwirthschaftliches.

Praktisches Verfahren, Messer und Gabeln  
reißt rein und scharf zu erhalten. In den meisten Häus-  
lichkeiten herrscht die Sitte, Messer und Gabel nach beendeter  
Mahlzeit mit dem anderen Geschirre in das Aufwaschwasser zu  
thun und abzuschleuern. Abgesehen davon, daß sich sehr leicht  
Derjenige, dem die Reinigung obliegt, verletzen kann, leiden auch  
Messer und Gabeln beträchtlich dadurch. Erstens lockert sich  
durch den Einfluß des heißen Wassers der Stiel, der Griff und  
Stahl verbindet, zweitens werden die Holzgriffe unansehnlich  
und grau und drittens die Schneiden der Messer stumpf. Dies  
Alles läßt sich bei folgendem Verfahren vermeiden. Man nehme  
einen leeren Topf in der Höhe von etwa einer Messerlänge,  
fülle denselben mit feinem Sande und feuchte letzteren etwas an.  
Da hinein steckt man nach jedesmaligem Gebrauch Messer und  
Gabeln, zieht sie ein paar Mal hinaus und hinunter, wischt sie  
mit Zeitungspapier ab und putzt sie jobann. Der Sand nimmt  
alle Flecken und jeden unangenehmen Geruch vom Stahl und  
erhält die Schneiden scharf. Der Topf muß in der Küche so-  
seinen Platz haben, daß er bequem zur Hand ist, damit man,  
falls Zwiebeln, Citronen oder dergleichen geschnitten werden,  
gleich die Messer hineinstreuen und reinigen kann. Nach acht  
bis vierzehn Tagen, je nachdem der Hausstand groß ist, muß  
der Sand erneuert werden.

Seidene Tücher, Cravatten wäscht man sehr leicht  
und schon in Kartoffelwasser. Man reibt rohe Kartoffeln und  
preßt sie aus. Mit diesem Wasser gewaschen, werden die Sachen  
nicht nur rein und lausen die Farben nicht aus, sondern sie er-  
halten auch einen eigenartigen Glanz.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. August 1901.

Wlilhelmshöhe. Gestern Nachmittag unternahm das  
Kaiserpaa mit Besolge einen Ritt nach dem Effigberg, wo auch  
das Souper eingenommen wurde. Heute Vormittag unternahm  
das Kaiserpaa einen Ritt durch den Hahnenwald. Später  
hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilcabinet, der  
heute hier eingetroffen ist.

u Lemberg. Bei einer Uebung der Feldartillerie in der  
Nähe von Chorow wurden durch die Explosion eines Schrapnell  
2 Unteroffiziere, sowie ein Leutnant getödtet und 6 Artilleristen  
schwer verwundet.

Köln. Der „Köln. Bg.“ wird aus Elul von gestern  
gemeldet: Die koreanische Regierung verbietet die Reisausfuhr, da  
die Reiseroute voraussichtlich schlecht ausfallen werde. Japan  
will gegen das Verbot Einspruch erheben und geltend machen,  
daß Korea nach den Verträgen ein solches Verbot nur im  
äußersten Nothfalle erlassen dürfe. Der japanische Gesandte er-  
hielt die Befehle, nachzuprüfen, ob der Grund für das Verbot  
trifflig genug ist.

München. Das neue Prinzregenten-Theater wurde  
gestern mit einer Festvorstellung vor geladenen Gästen feierlich  
eröffnet. Nach einem einleitenden Prolog wurde der 3. Akt von  
Richard Wagner's „Meistersinger“ aufgeführt. Zum Schluß hielt  
der Intendant v. Hofart, der selbst hervorgerufen wurde, eine  
Rede, in der er hervorhob, daß in dem Hause, das der  
deutschen Kunst geweiht sei, die deutsche Kunst nicht in ihrer  
Echtheit und Freiheit nach den Traditionen der alten Meister  
gepflegt und gefördert werden soll.

Konstantinopel. Da der Sultan keine der Ver-  
pflichtungen Constant gegenüber nachgelassen ist, so hat Constant